

# Werken - Gestalten : "ein Osterhas mag, je nachdem, einmal aus einem Ei entstehn..."

Autor(en): **Tannò, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **44 (1984-1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356772>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ein Osterhas mag, je nachdem,  
einmal aus einem Ei entstehn...»

Georg Tannò, Chur

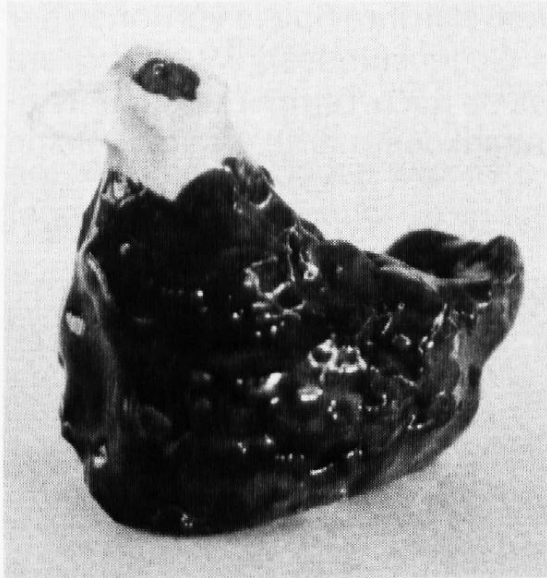


Abb. 1  
Bergdohle,  
Knabe, 1. Kl., Davos-Platz

Lebendig und körperhaft modelliert sitzt er da, dieser Vogel eines Erstklässlers aus Davos. Die Oberfläche ist strukturiert, schwarz, hellblau und weissgelb bemalt. Es ist ein Einzelexemplar; die Abdrücke, die die kleinen Finger des Schülers hinterlassen haben, sind noch spürbar. Die blaue Farbe ist eine reizvolle Ergänzung, die nicht dem natürlichen Vorbild entspricht. Entstanden ist die Dohle im Zusammenhang mit dem Thema «Wintervögel». Lediglich zwei Arbeiten in Ton gingen ihr voraus. Die Arbeitsanweisungen der Lehrerin beschränkten sich auf das Formen einer Kugel. Arbeiten wie diese gibt es viele auf der Unterstufe. Ihre Originalität und Spontanität faszinieren uns.

Wie phantasielos und langweilig wirken daneben jene Arbeiten, die nach genauen «Bastel»-Anleitungen entstehen. (Abb. 2). Aus gerollten Papierstreifen zusammengeklebt, unterscheiden sie sich höchstens durch die allfällige Bemalung.

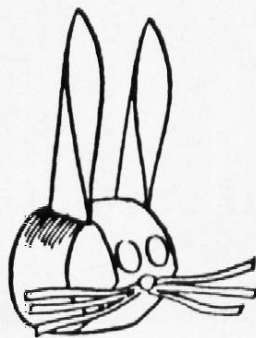
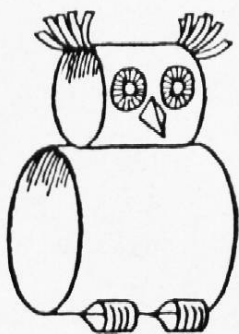


Abb. 2/3

Nach der gleichen Anleitung lässt sich mit geringfügigen Ergänzungen wie Ohren und Schwanz auch ein Hase herstellen, als ob diese Tiere in die gleiche Tier-Klasse gehören würden. (Abb. 3) Was frontal gesehen noch Plastizität vortäuscht, wirkt von der Seite her leer und durchsichtig. Einige Zeit stehen sie noch herum, kippen bei der kleinsten Erschütterung vornüber und wandern bald in den Papierkorb. Weder Lehrer noch Schüler trauern ihnen nach; spüren sie doch, dass bei der Entstehung ausser etwas handwerklichem Geschick keine eigene Kreativität beteiligt war.

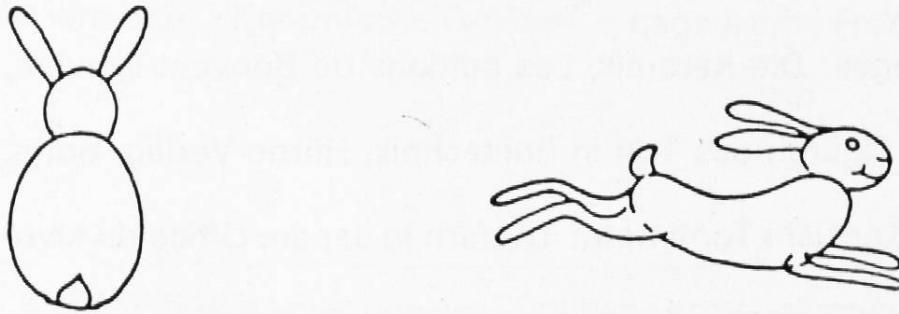


Abb. 4/5 Ein Osterhase mag, je nachdem, einmal aus einem Ei entstehen; ein ander Mal kommt uns dagegen eine Gurke mehr gelegen.

Solche und ähnliche Anleitungen oder Rezepte (Abb. 4/5) sind im Werken wie auch im Zeichnen weit verbreitet. Sie sind sehr problematisch, da sie die Kreativität unterbinden und Schablonen vermitteln. Neben der Schule übernimmt das Kind solche Klischees auch von Erwachsenen, älteren Kindern, aus Malbüchern, Zeitschriften, usw.

Wenn ein Kind einen Vogel zeichnen oder gestalten lernt, arbeitet es zunächst unsicher und mit zufälliger Formenvielfalt, dann immer sicherer mit Formenreduktionen, ein Schema, das es eine Zeitlang stets gleichartig verwendet. Nach einer Phase der Verfestigung kann dieses Schema durch Ergänzungen erweitert werden. Die Schablone dagegen ist stark vereinfacht, erstarrt, und sie ist nicht mehr entwicklungsfähig. (G. Mühle). Da Schablonen keine individuelle Gestaltung erlauben und eine Weiterentwicklung hemmen, sollte man sie keinesfalls fördern. Sie treten im Unterricht viel seltener auf, wenn wie im eingangs geschilderten Beispiel, die Inhalte der Aufgabe erlebt, besprochen und nachher differenziert dargestellt werden. Klare Zielsetzungen, die ein Gestaltungsanliegen beinhalten, z. B. Gliederung von Kopf, Rumpf und Beinen, oder Beobachtung und Wiedergabe einer Oberflächenstruktur, verunmöglichen eine Reproduktion von leeren Schablonen.

## Literatur

G. Mühle, Entwicklungspsychologie des zeichnerischen Gestaltens, Frankfurt 1971.  
Abb. 2/3 aus: Werken und Gestalten, 1.–4. Schuljahr, Verein für Handarbeit und Schulreform, 1975.

Abb. 4/5 aus: H. Witzig, Wir Zeichnen, Zürich, 13. Auflage.